№ 298. Zweites Blatt. Sonntag, den 20. Dezember 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Bismarck und Rußland.

Fürst Bismarck hat stets in eigenthümlichen Beziehungen zu Rußland gestanden. Früher haben Mitglieder seiner Familie russische Dienste aufgesucht — wenigstens war einst ein Nicolaus v. Bismarck russischer Generalgouverneur in Riga. Als Student wurde er mit den Söhnen baltischer Barone befreundet. Er hat einige Zeit Preußen als Gesandter in Petersburg vertreten. Bald nachdem er Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen geworden war, wandte er den Beziehungen zu Rußland besondere Pflege zu. Seine erste selbstständige That war der Abschluß des Kartells mit Rußland, welches diesem die Niederwerfung des polnischen Aufstandes von 1863 ermöglichte. Schon in seinen Reden im preußischen Abgeordnetenhause in den Sechsziger Jahren spielten Rußland und Polen eine bedeutende Rolle; einmal bewies er damals die Schädlichkeit der Schutzzölle dadurch, daß diesseits der preußisch-russischen Grenze der Morgen Land einen vier Mal so hohen Preis habe, als jenseits. Die guten Beziehungen, welche er früher zu Rußland besonders pflegte, trugen wohl dazu bei, daß Rußland sich in unseren Kriegen von 1866 und 1870/71 neutral, Anfangs sogar freundlich verhielt, obgleich dasselbe dabei auch seinen Nutzen zu wahren suchte. Seit 1875 kühlten sich Bismarcks Beziehungen zu Petersburg ab, aber Anfangs wesentlich nur, weil der deutsche Reichskanzler sich im Frühjahr jenes Jahres mit dem eitlen Fürsten Gortschakow überwarf, der nach der bekannten Berliner Entrevue in die Welt telegraphirt hatte: „Der Berliner Hitzkopf ist beschwichtigt." Im Dezember 1876 stand unsere Freundschaft zu Rußland noch „thurmhoch"; seitdem hat sich unser und Bismarcks Verhältniß zu Rußland immer mehr verschlechtert. Die Russen bleiben dabei, daß Bismarck sie auf dem Berliner Kongreß die Früchte des letzten Krieges mit der Türkei beraubt, ihre im Frieden von San Stefano gemachten Errungenschaften zerstört habe, obgleich Fürst Bismarck wiederholt nachgewiesen hat, daß er auf dem Kongreß alle von russischer Seite gestellten Forderungen unterstützt hat.

Jetzt beschuldigen die „Hamb. Nachr." die jetzige Regierung, daß sie die zwischen Deutschland und Rußland bestehende Kluft vertieft habe. Das ist ein ungerechtfertigter Vorwurf. Wesentlich mit durch Bismarck, wenn auch vielleicht nicht nach seinem Willen, ist die Kluft erst geschaffen und so tief geworden. Freilich scheint Fürst Bismarck seiner ganzen Natur nach und nach zahlreichen Aussprüchen eine tiefe Sympathie für das russisch-autokratische Wesen zu empfinden. Aber trotzdem hat er es nicht verstanden, dem Volk und der Regierung in Rußland eine gleiche Sympathie für sich und sein Vaterland einzuflößen. Das ist in der Natur der Sache begründet. Bestrebungen in freiheitlicher Richtung führen Menschen und Staaten freundschaftlich zusammen; Neigung zur Gewaltherrschaft und überhaupt zu gewaltsamen Mitteln muß meist zur Feindschaft auch bei gleichgestimmten Naturen führen. Besonders vertieft hat sich die Kluft zwischen beiden Nachbarstaaten durch die seit 13 Jahren vollzogene Einführung des Hochschutzzollsystems in Deutschland und namentlich durch die Art, wie Fürst Bismarck dieselbe motivirte. In Rußland herrschten ja schon vorher ziemlich hohe Zölle. Sie waren dort aber nicht eingeführt aus Liebe zum „Schutz der nationalen Arbeit". Graf Cancrin, der russische Finanzminister, welcher sie einführte, war ein geborener Deutscher, ein Freund Humboldt's und ein überzeugter Freihändler. Er führte sie aus Noth ein, weil er nicht anders die großen Bedürfnisse des Hofes und seiner Kollegen zu befriedigen vermochte. Bis 1879 sahen die Russen in ihren hohen Zöllen gewissermaßen einen Makel, dessen sie sich nicht rühmten, sondern sogar etwas zu schämen schienen. Aber sie meinten, es ließe sich bei ihnen einmal nicht anders machen, weil sie viel Geld brauchten und dasselbe nicht auf andere Weise zu beschaffen wäre. Wenn es sich um Einzelfragen handelte, die für den Verkehr von großer Bedeutung sein können, z. B. um Grenzerleichterungen, waren sie damals darum einigermaßen entgegenkommend, weil sich die betreffenden russischen Unterhändler als gebildete Leute zeigen wollten. Jetzt ist Alles in das Gegentheil umgekehrt, seit wir im Jahre 1879 auch zum Hochschutzzollsystem übergegangen sind und darin Rußland theilweise überboten haben. Nun läßt uns Rußland die Konsequenzen des Systems, das wir selber adoptirt haben, mit aller Schärfe fühlen. Warum sollte sich Rußland jetzt in dieser Beziehung geniren? Hat doch Deutschland selbst unter Vorantritt seines berühmten Bismarck Rußland Recht gegeben. Und die neueren Zollmaßregeln Rußlands kehren ihre Spitze besonders feindlich gegen Deutschland, während früher die in Petersburg für nothwendig erkannten Zollmaßregeln gegen das befreundete Preußen und den von ihm geleiteten deutschen Zollverein besonders schonend ausgeführt wurden. Das ist besonders dem Fürsten Bismarck zuzuschreiben. Man darf nur noch einmal die Rede lesen, mit der Fürst Bismarck am 2. Mai 1879 die Zolldebatten einleitete und dann seine übrigen „großen" Zollreden, besonders noch die vom 21. Mai 1879, um zu erkennen, daß er damals die neue Zollpolitik namentlich gegen Rußland zu kehren suchte. Das hat in Rußland den entsprechenden Widerhall gefunden. Und seit auf Bismarck's Befehl die aus Russisch-Polen gebürtigen Arbeiter mit brutaler Gewalt über die Grenze getrieben wurden, hat Rußland dieses unerhörte Stück der Gewaltpolitik gegen die Deutschen nachgeahmt. Ungezählte Tausende von Deutschen sind dadurch ins Unglück gestürzt worden. Fürst Bismarck trägt die Schuld daran.

Provinzielles.

(Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

Briesen, 17. Dezember. (Diebesdreistigkeit.) Mit welcher Dreistigkeit die Langfinger hier und in der Umgegend zu Werke gehen, beweist folgender von dem „Ges." erzählte Fall. Jüngst wurde ein Besitzer in Piwnitz bestohlen, des Morgens fand er zum Andenken einen Zettel mit folgendem Verschen an seiner Thüre angeheftet: „Wir sind unsere achte; Stehlen alle Nächte. Wir dürfen nicht mehr tragen; Wir haben Pferd und Wagen!"

Kulm, 17. Dezember. (Leichtfertige Eheschließung.) Dem „Ges." wird berichtet: Wie schnell man in manchen Gesellschaftsklassen beim Schließen von Ehen vorgeht und wie wenig Umstände man dabei macht, ersieht man aus Folgenden: Vor kürzester Zeit starb die Frau eines Arbeiters, vier Wochen danach fand sich bei einem anderen Arbeiter eine nicht mehr junge Dienstmagd ein und versprach ihm 10 Mk., wenn er vermittele, daß sie die Frau des Wittwers würde. Gesagt, gethan. Nach einer Stunde war das Geschäft abgemacht und die Braut ging und sah sich die Wirthschaft ihres Bräutigams an, der sie nach weiteren 8 Tagen in seinen Haushalt aufnahm.

Schloppe, 18. Dezember. (Grundstückverkauf.) Das Grundstück des Besitzers Wollsdorf in Dranow ist für den Preis von 75 000 Mark von dem Kaufmann L. Mühlenthal hierselbst auf Vollmacht zur Parzellirung gekauft worden.

Schneidemühl, 17. Dezember. (Heilsarmee.) Gestern hielten zwei Offiziere der Heilsarmee in dem Saale des Wegner'schen Gesellschaftshauses Vorträge über die Bestrebungen der Heilsarmee. Es waren nur wenige Zuhörer erschienen, und auch diese waren nur gekommen, um ihre Neugierde zu befriedigen. Mitglieder sind hier nicht geworben worden. Von hier sind die Heilsapostel nach Königsberg i. Pr. gereist.

Marienburg, 18. Dezember. (Bei dem Ausbau des Hochschlosses) ist im Südflügel die Ausrüstung zum Einwölben des Dreipfeilersaales in Angriff genommen und mit der Einwölbung der Kreuzgänge begonnen worden; auch werden die Vorbereitungen zum Ausbau des Herrendansk durch Lieferung der Baumaterialien angefangen. Die Abdeckung des Wehrganges auf der Grabenmauer der Süd- und Südostseite ist fast vollendet, ebenso der Thurm auf der Südostecke. Die Ausmalung der Wände im Innern der Marienkirche wird noch fortgesetzt; im Kapitelsaal ist Professor Schaper aus Hannover mit Probemalung der Wandflächen in bezug auf die Reihe der Hochmeisterbilder beschäftigt. Die Wiederherstellung und Ergänzung der Kulmer Bildfenster ist in Angriff genommen und die Synagogentreppe aus Thorn im Haupthurm aufgestellt worden. Die Freilegung des Schlosses von störenden Häusern ist

Feuilleton.

Plurs.

Historische Novelle von **Dr. Julius Pasig.**

Nachdruck verboten.

7.) (Schluß.)

Unter der Thüre ihres Häuschens stand zu jener Stunde Anastasia, das Großmütterchen. Sie sah angstvoll, händeringend hinauf zum jäh aufsteigenden Gipfel des Monte Conto. Denn da oben schwebte eine furchtbar dichte Wolke. — Sah sie recht? Hörte sie recht? Wankte ja da droben der Berg so gewaltig. Wie das donnerte und krachte! Und weiter und weiter hinab wälzte sich eine schwarze Masse.

„Jesus, Maria", schrie die Alte gellend, „der Berg, der Berg kracht herein".

Wie das donnerte, wie die Jammerschreie so düster durch das Tosen der hereinbrechenden Schuttmassen gellten! Der Kirchengesang verstummte plötzlich. Aus hunderten von Kehlen erschallte auf einmal ein wilder, verzweifelter Angstschrei in das Getöse hinein. Und immer wieder neue Massen und rollende Felsblöcke und dazwischen klang's zuweilen wie das Wehklagen erstickender Menschen. — Die Thürme wankten, die Glocken läuteten, so seltsam, schrill, zum letzten Male durch die Staubesnacht hin, und dann war's so schauerlich still, so öde über dem ungeheuren Grabe.

Ja, es war so still da unten, sie schliefen alle — der Todesengel hatte sein Werk vollbracht. Ach, es lagen so viele in St. Cassians Dom, auch Giovanna, die arme, liebe Giovanna, die sich auf die Heimkunft ihres Verlobten so innig gefreut. Ihr Großmütterchen schlummerte auch unter Schutt und Staub.

Ueber dem Häuschen am Monte Conto, wo man am Nachmittage silberne Hochzeit gefeiert, lag bergeshoher Schutt. In jenem Momente, wo der Einsturz geschah, klangen die Gläser so hell, brachte man ein Hoch nach dem andern auf das Wohlergehen des greisen Paares aus. Nur Giovannis Geigenspiel klang damals so schwül und der Kleine schaute so unheilahnend in den fröhlichen Kreis der Seinen; denn sein feines Ohr hat das ferne grollende Donnern vom Berge gehört — er lauschte der mahnenden Todtenstimme.

Die Verlobten Emilio und Cora, die sich beide auf den 5. September als ihren Hochzeitstag so innig gefreut hatten, sie schlummerten jetzt im Tode vereint in ihrer Villa am Monte Conto. Und die Arbeitersfrau, die sich nach dem heimkehrenden Gatten sehnte, sie war jetzt der Sorge überhoben, ihren lieben Kleinen aus Noth das Morgenbrot versagen zu müssen, — sie alle brauchten des irdischen Brotes nicht mehr.

Constanza, die hübsche, junge Nonne, stand zur Zeit der Katastrophe noch immer am Fenster ihrer Klosterzelle und schaute hinaus auf die Heerstraße und lauschte auf jedes Geräusch der Vorübergehenden; aber er, den sie so sehnlich erwartete, kam noch nicht — kam zu spät, wie Girolamo, der Bräutigam Giovanna Pedrazzi's.

Und auch sie, die schöne, unheimliche Signora mit ihrem Vater, die dem schönen Zigeunerknaben Nomi nach dem Leben stellten, auch sie ereilte der Todesengel, während sie sich mit Mordgedanken trugen.

Auf der Landstraße aber nach Chiavenna hin schritt eilends Benedetto, der flüchtige junge Mönch. Da brach hinter ihm in der Ferne der Bergsturz über Plurs herein.

„Der Himmel sei hochgelobt! Ich sehe nun die wunderbare Fügung Gottes ein, warum es mich forttrieb vom Altare, weit in die fremde Welt hinaus."

Und weiter trieb's ihn, und Ruhe fand er nicht, bis er der Mönchskutte und allen Klosterzwanges los war und im bürgerlichen Kleide fortwanderte. Er wurde ein braver Bürger und sehnte sich nimmer nach Mönchskleidung und Klosterstille zurück.

* * *

War die Nacht so früh hereingebrochen? Dichte, finstere Luft lagerte über dem ungeheuren Grabe. Wo waren die Wellen der Maira? — Sie rauschten nicht mehr; der ungeheure Druck der Schuttmassen hatte das Bett des Bergstromes für volle zwei Stundeu wasserleer gemacht. Es staute da unten im Thale ein See auf. — Das war eine lange, finstere Nacht, die nun folgte; es wollte noch immer nicht wieder Tag werden da droben über dem Schutthaufen und es lag noch Tage lang ein finsterer Staubschleier weit, weit über das Thal dahin. Die Sage erzählt sich, daß die Bewohner der umliegenden Dörfer in jenem Augenblick der Katastrophe einen einzigen ungeheuren Wehschrei durch das Tosen des Berges hindurch gehört haben wollen. Wenige Menschen waren von der furchtbaren Katastrophe verschont geblieben, nur solche, die das Glück hatten, während jenes Augenblicks von Plurs entfernt zu sein.

Ach, was mag wohl der heimkehrende Girolamo gefühlt haben, als er aus der Ferne das Donnern des Bergsturzes hörte? wie mag er, der so große, schöne Hoffnungen in der jugendlichen Brust trug, da geklagt haben, als die Staubwolke sich lichtete und er das furchtbare Grab seines Liebsten auf Erden anstarrte! —

Und da droben am Waldsaume, wo die Zigeunerbande kampirte, stand wieder Nomi, der schöne Zigeunerhäuptling. Szarda näherte sich ihm leise. —

„Nomi, wie blickst du so todesbleich drein; o, wie magst du jene falsche Signora da drunten unter dem Schutthaufen geliebt haben!"

Da fuhr er wild auf und konnte vor Schmerz doch nichts sagen. Es war ja wahr, was Szarda da sagte: er hatte mit der ganzen Gluth seines reinen, unentweihten Herzens jenes dämonische Wesen geliebt, das jetzt, von der Strafe des Himmels ereilt, da unten mit ihrem Vater und so vielen Anderen im Todesschlummer lag. Beim Klange der Stimme Szarda's gingen seltsame Gefühle durch seine Brust. Diese da vor ihm, die ihn jetzt so angstvoll, so gespannt ansah, wie mußte die ihn lieben? Er vergaß über ihrem Anblick seinen Schmerz und sah sie innig an.

Der alte Zigeunerhäuptling mahnte am folgenden Tage zum Aufbruche. Nomi hielt zuerst eine lange Unterredung mit ihm und als man nun wirklich aufbrach, lief ein seltsames Geflüster durch die Truppe. Was mochte man wohl sagen?

„Ja, der Nomi und die Szarda, die sind ein Paar geworden."

Wie ein Lauffeuer ging die Kunde von der Verschüttung des Fleckens Plurs durch das Graubündnerland. Sie erweckte Schrecken, Staunen.

„War das ein Fingerzeig von oben, wie an Belsazar's Fest die Hand, welche die warnenden Worte an die Wand schrieb? War

durch Ankäufe seitens des Marienburgvereins für die Herstellung und die Ausschmückung der Marienburg weiter gefördert worden.

Osterode, 17. Dezember. (Seltener Fall.) Ein Unglücksfall, der wohl in den Wintermonaten zu den höchsten Seltenheiten gehören dürfte, ereignete sich während des Gewitters am Freitag Nachmittag in der Nähe von Gilgenburg. Dortselbst wurde der Sohn des Färbereibesitzers Behrensdorf auf dem seinen Eltern gehörigen Acker, wo er beim Pflügen beschäftigt war, mit sammt den beiden Pferden vom Blitz erschlagen.

Tremessen, 17. Dezember. (Einbruchsdiebstähle. Folgen der Influenza.) Vergangene Nacht ist hier in zwei Verkaufsbuden eingebrochen worden. Während die Diebe in der einen nichts fanden, was ihnen des Mitnehmens werth schien, entwendeten sie aus der anderen Bude einen Posten Häringe und andere Eßwaaren. Die Einbrecher sind bis jetzt noch nicht ermittelt. — Ein bejahrter Mann, welcher an der Influenza erkrankt war, ist nach der „O. Pr." nachträglich wahnsinnig geworden.

Wreschen, 17. Dezember. (Vereitelter Postdiebstahl.) Durch die Vorsicht eines Postbeamten ist das Reichspostamt vor einem großen Schaden bewahrt worden. In der Nacht von gestern zu heute drangen Diebe in das Postamtszimmer zu Otoszno und erbrachen das Geldspind. Glücklicherweise haben sie die Rechnung ohne den Wirth des Postamtes gemacht. Der vorsichtige Beamte hatte auch diesmal nach beendeten Dienststunden Geld- und Werthsachen aus der Amtsstube in seine Privatwohnung gebracht, so daß der beabsichtigte Diebstahl vereitelt worden ist. Bisher hat, dem „Ges." zufolge, noch keine Spur zur Ermittelung der Thäter geführt.

Znin, 17. Dezember. (Einbruch.) Der Kaufmann H. Cohn hierselbst hat seit einiger Zeit das Verschwinden verschiedener Quantitäten Roggen aus seinem Speicher wahrgenommen, ohne feststellen zu können, wie dies geschehen, da Spuren eines gewaltsamen Eindringens in den verschlossenen Speicher nicht sichtbar waren. In der vergangenen Nacht gelang es dem Kutscher des Cohn, einen Arbeiter aus dem nahe gelegenen Gora beim Roggendiebstahl abzufassen, während ein zweiter Dieb entkam. Der genannte Speicher hat vergitterte Lucken. Um zu dem Roggen zu gelangen, hatten die Diebe an einer Stange einen eisernen Reifen befestigt und an diesen einen kleinen Sack angebracht. Mit diesen Instrument wurde von dem aufgeschütteten Roggen eingescharrt und an die Lucke gezogen, wo der Roggen herausgenommen und in den Sack gethan wurde. Dem Gendarm Hoffmann gelang es, wie die „O. Pr. berichtet," den zweiten der Diebe heute früh zu verhaften.

Lokales.

Thorn, den 19. Dezember.

(Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

— [Das nahende Weihnachtsfest] läßt uns seinen Zauber schon lange im Voraus empfinden. Im trauten Kreise der Familie erweckt diese Vorfestfreude vor Allem das stille Hoffen und Wünschen der Kleinen und das heimliche Schaffen und Vorbereiten der Großen. Aber auch dem Thun und Treiben weiterer Kreise giebt die gegenwärtige Zeit eine ganz bestimmte Richtung. Gewisse Geschäftszweige werden gerade jetzt am stärksten in Anspruch genommen, denn die Weihnachtszeit ist für sie die Hauptsaison. Zu diesen zählen in erster Linie die Spielwaarenhandlungen. Und es verlohnt sich, auch hier einmal den Geschmack und die Richtung der Zeit kennen zu lernen. Welche Fülle an Formen und Gegenständen bergen nicht die Schaufenster unserer Spielwaarenläden hinter sich! Die deutsche Spielwaarenindustrie ist längst davon abgekommen, lediglich dem harmlosen Spiele und Zeitvertreibe der Kinder dienen zu wollen. Sie hat sich vielmehr in den Dienst der Pädagogik gestellt und huldigt in hervorragender Weise dem Prinzipe, durch ihre Erzeugnisse die Jugend geistig anzuregen, zu belehren und in die Wirklichkeit des Lebens einzuführen. Darum giebt sie den Kleinen z. B. Baukasten und Geräthe aus Stube und Küche, aus Handel und Gewerbe in die Hände, damit sie spielend die Dinge und Verrichtungen des praktischen Lebens kennen und handhaben lernen. Auch hinsichtlich des Materials ist gegen früher ein praktischer Weg beschritten, indem man zu allen besseren Spielwaaren jetzt dauerhafte Stoffe, wie Zink, Eisen, Stein oder Porzellan verwendet. Möge von den Eltern diese Richtung der Spielwaarenindustrie gefördert werden dadurch, daß sie ihren Kindern hauptsächlich praktische Dinge unter den Weihnachtsbaum legen.

— [Von der Ansiedelungs-Kommission.] In der zweitägigen Sitzung, zu welcher die Ansiedelungs-Kommission für Posen und Westpreußen Mittwoch zusammengetreten ist, dürften vor allem die allgemeinen Gesichtspunkte für den dem Abgeordnetenhause vorzulegenden Rechenschaftsbericht für das Jahr 1891 festgestellt worden sein.

— [Denkmalspflege.] Einem an den Kultusminister ergangenen Allerhöchsten Erlasse zufolge steht eine weitere Organisation der Denkmalspflege in Aussicht. Es wird beabsichtigt, besondere Provinzial-Konservatoren zu bestellen, welche als sachverständige Rathgeber der zu bildenden Provinzialkommissionen zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler der Provinz und gleichzeitig als örtliche Organe und Delegirte des Konservators der Kunstdenkmäler zu Berlin fungiren.

— [Ueber die Schülerbibliotheken] bestimmt das Kultusministerium in einem Erlaß, daß die Lehrer für eine entsprechende Auswahl der Bücher verantwortlich sind. Insbesondere soll darauf geachtet werden, daß den Kindern kein Buch in die Hand gegeben wird, das hinsichtlich des Bekenntnisses Anstoß erregen oder gar verletzen könne. Es ist gewiß zu billigen, wenn seitens der Schule auf sorgsamste Auswahl der Lektüre für die Kinder Bedacht genommen wird; was aber in Bezug auf das „Bekenntniß als anstößig" gelten kann, hat die Hetze des österreichischen Klerus gegen die Schülerbibliotheken gezeigt. Auf diese Art kann man es schließlich auch dahin bringen, daß die Lehrer und Schulleiter auf die Errichtung von Jugendbibliotheken ganz verzichten, um den stetig sich wiederholenden Scherereien aus dem Wege zu gehen. Die empfindsamen konfessionellen Geister sind damit natürlich einverstanden, wenn die Jugend überhaupt nicht liest, oder nur das, was sie in Bereitschaft halten.

— [Landwirthschaftliches.] Die auf manchen Bergkuppen etwas zurückgebliebenen Saaten haben sich noch allerwärts recht gut bestockt; und wenn ja auch die bereits im Herbst kräftig entwickelten Felder jetzt nicht selten eine zu große Ueppigkeit aufweisen, so sind davon doch nur dann üble Folgen zu erwarten, wenn sich auf den angefrorenen Boden eine stärkere Schneedecke niedersenken sollte. Manche Wetterkundigen prophezeien aus dem Umstand, daß der Haselnußstrauch mitunter schon Blüthen zeigt, einen milden Winter; der Januar und Februar bietet aber zu recht starkem Frostwetter noch Zeit genug, und kann man dergleichen Vermuthungen immer nur einen recht beschränkten Werth beilegen. Doch haben sich von diesem anhaltenden Thauwetter bei Rüben- und Kartoffelmieten schon mehrfach üble Folgen bemerkbar gemacht und ist bei den oft nicht gut haltbaren Knollen der im Allgemeinen so schon recht knappen Kartoffelernte allen Interessenten hierbei eine erhöhte Aufmerksamkeit aufs dringendste zu rathen.

— [Für Militärpflichtige.] Diejenigen jungen Leute, welche in dem Jahre 1873 geboren sind, werden im nächsten Jahre militärpflichtig und erhalten dadurch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zur Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden, insofern sie nicht schon vorher zum aktiven Militärdienst eingetreten sind. Diejenigen militärpflichtigen Personen, welche das Reifezeugniß zum einjährig-freiwilligen Dienst besitzen, haben dasselbe unter Beifügung ihres Geburtsattestes, einer Erklärung ihres Vaters oder Vormundes über die Bereitwilligkeit den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen, ferner eines Unbescholtenheitszeugnisses sofort an die Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige einzusenden und die Ausfertigung des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu beantragen. Die Erklärung des Vaters oder Vormundes muß obrigkeitlich bezüglich der Fähigkeit des Ausstellers zur Ausführung der von ihm übernommenen Verpflichtung bescheinigt sein. Die Unbescholtenheitszeugnisse sind für Zöglinge an höheren Schulen durch die Vorsteher der Lehr-Anstalten, für alle übrigen Personen durch die Polizei-Obrigkeit auszustellen.

— [Der Fernsprecher als Ruhestörer.] Bekanntlich müssen die Hauswirthe ihre Genehmigung zur Errichtung einer Telephonanlage auf ihrem Grundstücke ertheilen, bevor die Oberpostdirektion die nöthigen Gestänge 2c. anbringen läßt. Dieser Vertrag wird zunächst auf ein Jahr, dann aber mit halbjähriger Kündigung geschlossen. Nun ist der seltene Fall eingetreten, daß ein Hauseigenthümer am Kottbuser Damm in Berlin die sofortige Aufhebung des Vertragsverhältnisses von der Oberpostdirektion im Klagewege verlangt hat, weil die Bewohner durch das unleidliche Geräusch, welches die Anlage erzeugt, in ihrer Ruhe gestört werden. Auf den Ausgang des Prozesses darf man gespannt sein.

— [Von der Eisenbahn.] Auf den preußischen Staatsbahnen soll nach einer neuerlichen Verfügung des Eisenbahnministers beim Fahren von Güterzügen ganz allgemein die Leistungsfähigkeit jeder Maschine voll ausgenutzt werden. Die nächste Folge hiervon ist, daß Güterzüge von geringer Achsenzahl nicht mehr verkehren, sondern daß dort, wo solche Züge bisher in Gebrauch standen, dieselben zu Zügen mit einer Achsenzahl zusammengelegt werden, durch welche die Leistungsfähigkeit der den Zug befördernden Maschine auch aufgebraucht wird. Eine weitere Folge des Erlasses besteht darin, daß in den Kohlenbergwerksbezirken die bisher vielfach noch an den Sonntagen und selbst an den Montagen abgelassenen Kohlenzüge mit meist kleiner Achsenzahl völlig in Wegfall kommen. Es fehlt, wie angenommen wird, an den Zechen Sonntags und Montags an genügender Förderung. Mit der Frage der Sonntagsruhe für die Betriebsbeamten hat die Maßregel nichts zu thun. Diese Frage unterliegt gesonderter Erwägung in der Ministerialinstanz.

—[Ueber Weihnachts-Postpackete] schreibt ein Fachmann: Sehr viele Packete gelangen während der Weihnachtszeit aus dem Grunde nicht rechtzeitig in die Hände der Empfänger, weil sie während der Beförderung die Aufschrift verloren haben. Hauptsächlich sind dies solche Packete, deren Umhüllung aus grobem Packleinen besteht, auf das ein Stück Papier geklebt ist mit dem Namen und Bestimmungsorte des Empfängers. Um nun das Abfallen einer solchen Aufschrift zu vermeiden, verwende man an Stelle des Papiers ein Stückchen weißen Leinens, schreibe darauf den Namen und Bestimmungsort recht deutlich und nähe es auf die Packetumhüllung. Im allgemeinen ist es zur Weihnachtszeit sehr rathsam, bei allen Sendungen dem Inhalte einen Zettel beizufügen, der die vollständige Adresse enthält; löst sich, trotz aller Vorsicht, die Packetaufschrift dennoch ab, so kann der das Packet öffnende Beamte durch diesen Zettel den Empfänger sofort erkennen, und sehr bald wird die Sendung dem Bestimmungsort zugeführt werden können.

— [Packetsendungen an Soldaten.] Mit Rücksicht auf die zur Weihnachtszeit gesteigerte Sendung von Packeten an Soldaten machen wir darauf aufmerksam, daß jede Packetsendung den Vermerk: „Soldatenbrief! Eigene Angelegenheit des Empfängers" tragen muß. In diesem Falle beträgt das Porto für ein Packet ohne deklarirten Inhalt bis zum Gewicht von 3 Kilogramm (6 Pfund), ohne Rücksicht auf die Entfernung 20 Pf.

Kleine Chronik.

*Von der Wiege bis zum Traualtar. Eines der merkwürdigsten Brautpaare ist kürzlich in Berlin vor den Traualtar getreten. Vor etwas mehr als 17 Jahren war es, als ein blutjunger Mediziner, ein Dr. W., an das Lager der Gattin eines Handwerkers gerufen wurde, die kurze Zeit darauf unter der Assistenz des Arztes eines Mägdeleins genas. Dr. W. blieb jetzt Arzt der Familie, die von Jahr zu Jahr zu größerer Wohlhabenheit gelangte, und hatte namentlich seine Freude an dem Kinde, das sich körperlich und geistig gut entwickelte. Seit aber die Kleine zum Backfischchen emporzusteigen begann, machte sein Wohlgefallen ganz anderen Gedanken und Empfindungen Platz. Wenn seine Freunde und Kollegen ihm theils im Scherz, theils ernsthaft Vorstellungen über seine Ehelosigkeit machten, dann lächelte er sehr verschmitzt und geheimnißvoll. „Laßt es nur gut sein," meinte W. dann stets, „geboren ist meine Braut bereits". Er log nicht, geboren war sie schon, und er hatte ihr sogar mit dazu verholfen, daß sie das Licht der Welt erblickte. Denn seine Braut und heutige junge Frau war keine andere als jenes Mägdlein, bei dessen Erscheinen er als junger Arzt zu Hilfe gerufen worden war.

*Ein Hauptmann als Wilderer. Wie die „Grazer Tagesztg." mittheilt, wurde der Artillerie-Hauptmann Gaiswinkler auf Veranlassung Meranscher Jäger durch einen Gendarm verhaftet, da er sofort zugestand, eine Gemse geschossen zu haben, von welcher er Krickel und Bart sich angeeignet habe. Der Kadaver wurde in der Nähe des Brandhofes gefunden. Gaiswinkler legitimirte sich als Hauptmann mit Urlaubszertifikat und wies einen Paß vor. Der Gendarm nahm ihm das Gewehr und die Legitimation ab und führte ihn nach Bruch zum Stationskommando. Gaiswinkler pflegte schon seit 1884 seinen Urlaub in Turnau zu verdringen, und die Graf Meranschen Jäger bemerkten jedesmal bei seiner Anwesenheit Wilddiebstähle. Kadaver von Hirschen, Gemsen und Rehen wurden gefunden, welche der Geweihe, Gemsbärte mitunter auch der Decken beraubt waren, während das Fleich stets unberührt war. Gaiswinkler hat nun diese langjährigen Wilddiebstähle eingestanden und angegeben, daß die Geweihe 2c. in seiner Wohnung in Klagenfurt sich befinden. Gaiswinkler scheint unter dem Einfluß einer Wilderermanie gehandelt zu haben.

*Rumänische Minister untereinander. Zu einem Wortwechsel zwischen Ministern, der so liebliche Blüthen der Redekunst zu Tage förderte, wie sie gewöhnlich nur dem Munde von — Markthallenweibern zu entsprießen pflegen, kam es, wie man jetzt aus Bukarest schreibt, in der am 2. Dezember, also kurz vor Ausbruch der Krisis, abgehaltenen Ministerrathssitzung. Der Kriegsminister Lahovary betrat den Sitzungssaal mit den Worten: „Wozu hat man mich rufen lassen? Wer braucht mich?" Erregt erhob sich Blaremberg von seinem Sitz und schrie: „Wir haben Sie gerufen, damit Sie dabei sind, wie wir über Sie und Ihren Kumpan Olanescu zu Gericht sitzen. Sie sollten sich schämen, sich unmoralischer politischer Handlungen schuldig zu machen. Rechtfertigen Sie sich mein Herr Auchminister!" Jacques Lahovary musterte den wie ein altes Weib keifenden Blaremberg vom Kopf bis zur Fußspitze; dieser ließ sich jedoch nicht irre machen, sondern schloß seinen Redestrom mit den Worten: „Seitdem die sauberen Lahovary's rumänischen Boden betreten haben, haben sie uns nur Schmutz gebracht." Bei diesen Worten sprang Lahovary auf seinen Ministerkollegen zu, packte ihn am Rockkragen, schüttelte ihn hin und her und donnerte ihm endlich die Worte entgegen: „Mensch, wenn Du nicht Minister meines Landes wärest, würde ich Dir jetzt die Ohren abschneiden." Darauf verließ er den Saal. Ein idyllischeres Bild von einer Ministerrathssitzung läßt sich wohl kaum entwerfen.

*Chikago dem Untergange geweiht. Die mathematische Berechnung eines Ingenieurs ist es, die solches für das Jahr 1893 verkündet. Nach seiner Ueberzeugung ist der Grund und Boden Chikagos unvermögend, die ungeheuren Bauten der Weltausstellung zu tragen. Er hat herausgerechnet, daß das Gewicht der aufzurichtenden Monumente und Bauwerke eine Bodensenkung herbeiführen werde, welche die Stadt und die Ausstellung verschlingen werde. Der Ingenieur versichert, daß das Wasser des Michigansees den Boden der Stadt unterspült und unterwaschen hat, so daß die Erdschicht, auf welcher Chikago steht, nur noch eine Stärke von 16 Fuß besitzt, also zu schwach ist, die gewaltige Ausstellung zu tragen. Nach Eintritt der Bodensenkung würde die Stadt bis zu einer 40 Fuß tieferen Erdschicht versinken, womit Chikago allerdings ein noch von keiner Weltausstellung bisher gezeigtes Schauspiel darbieten würde. Vorläufig trösten sich aber die Weltaussteller in Chikago mit dem Wahlspruch „Bange machen gilt nicht!"

---

dies eine Strafe für die Gräuel der Partei- und Glaubenskriege, die während jener Zeit im rhätischen Hochlande hausten?" So fragte sich das Volk weit und breit mit Schrecken und hörte doch nicht auf, in jedem Andersgläubigen einen Feind zu wittern. Das Blutgericht von Thusis war vollbracht. Das Blut eines Nicolo Rusca, eines Johann Baptist Prevost, genannt Zambra, schrie nach Rache. Und schon wetzte man drunten im schönen Veltliner Thale heimlich die Messer zum blutigen Morde der Evangelischen. —

Mehr als zweihundertundfünfzig Jahre sind nun schon über das Grab des Fleckens Plurs dahingerauscht. Die Wogen der Zeit sind allgewaltig; sie wälzen in ihrem ewigen Laufe gar vieles um, — denn auch der Schutthaufen, der über dem armen Plurs liegt, muß weichen. Und wie einst Herculanum und Pompeji, der Lava des Vesuvs entstiegen, weltberühmt geworden sind, so wird es wohl auch die Todtenstadt Plurs werden, die man heutzutage sammt ihren Alterthümern hervorgräbt. Und der Strom der Neuzeit wird die Auferstandene begrüßen und noch einmal, aber auf traurige, todte Weise wird Plurs, das einst durch Reichthum, Handel und verdienstvolle Bürger geglänzt, dem Reiche des Todes entsteigen.

Ende.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Großer **Weihnachts-Ausverkauf.** | **Größtes** | Große **Weihnachts-Ausstellung.**

Sortiments-Geschäft am Platze.

Gegründet 1877.

Billigste Bezugsquelle

für Weihnachts-Einkäufe

bei

Julius Gembicki,

Breitestraße 31. Thorn, Breitestraße 31.

Preis-Verzeichniß:

Gestrickte Damenstrümpfe . . Paar	**—,50**	Mk.
Gestrickte Socken . . . . . „	**—,40**	„
Trikot-Handschuhe . . . . . „	**—,40**	„
Woll. gestrickte Damenhandschuhe „	**—,50**	„
Normalhemden für Herren u. Damen	**1,—**	„
Gestrickte Pulswärmer . . Paar	**—,25**	„
Gestrickte Herrenwesten . . Stück	**1,75**	„
1 Partie Trikottaillen, welche früher 3, 4, 6 und 8 Mk., jetzt für . .	**1,50**	„
1 Partie wollene Damenwesten . .	**1,—**	„
Elegante Chenille-Kapotten . . .	**3,—**	„
Halbseidene Damentücher	**—,25**	„
Halbseidene Herrentücher	**—,50**	„
Eine große Partie Damen- und Kinderschürzen, Stück von **30** Pf. an.		

Eine große Partie rein seidene Damentücher, früher 2,50 Mk. das Stück, jetzt	**1,—**	Mk.
Elegante Damen-Muffen . . Stück	**2,—**	„
Puppen, gekleidet und ungekleidet, sehr geschmackvoll	**—,50**	„
Eine Partie leinene Taschentücher zu 2, 3, 4, 5, 6 Mk., früher 4, 5, 6, 8 und 10 Mk. per Dtzd.		
Wollene Kinderstrümpfe . . Paar	**—,20**	„
Elegante Oberhemden . . . Stück	**3,—**	„
Kragen, Manschetten, Kravatten, Schleifen, Jabots, Hauben in großer Auswahl vorräthig, und werden zu fabelhaft billigen Preisen abgegeben.		

Zu enorm billigen Preisen offerire:

Regenschirme,

Qualität Gloriastoff, welche früher 3, 4, 5, 6 u. 8 Mk. gekostet haben, jetzt für 2,25, 2,50, 3 u. 4 Mk.

Als geeignete Weihnachtsgeschenke für Militär

empfehle

Portemonnaies, Cigarrentaschen, Socken, Handschuhe, Taschentücher, Kämme, Tabakspfeifen, Taschenbürsten, Unterjacken etc.

zu billigsten Engros-Preisen.

Es ist jedem gestattet, sich von der Billigkeit meiner Waaren zu überzeugen, gekaufte Waaren werden selbst nach längerer Zeit umgetauscht.

Den Umtausch von Waaren bitte möglichst in den Morgenstunden von 8—10 Uhr zu veranlassen.

Aufträge nach auswärts werden franko ausgeführt.

Julius Gembicki, Breitestr. 31,

Großer **Weihnachts-Ausverkauf.** | **alte Nummer 83.** | Große **Weihnachts-Ausstellung.**

Singer's

Original-Nähmaschinen

sind als mustergiltig in der Construction, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt und deshalb am meisten bevorzugt und verbreitet. Mehr als 10 Millionen befinden sich im Gebrauch; durch mehr als 300 erste Preise sind dieselben ausgezeichnet, in diesem Jahre wieder in:

Straßburg — Goldene Medaille;
Temesvar — Goldene Medaille; Prag — Ehrendiplom.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hocharmige Vibrating Shuttle Maschine hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen. Gleich ausgezeichnet durch einfache Handhabung, schnellen und leichten Gang, sowie durch geschmackvolles Aeußere, ist eine Original Singer-Nähmaschine das werthvollste Instrument im Haushalt, und

das beste Weihnachtsgeschenk.

G. Neidlinger.

Haupt-geschäft: **Bromberg,** Baerenstr. 7; Zweig-geschäfte: **Thorn,** Bäckerstr. 253; **Graudenz,** Oberthornerstr. 29; **Schneidemühl,** Posenerstr. 5.
Niederlagen: **Strasburg Wpr.** bei **Hugo Jacob,** Zuckerstr.; **Culm** bei **S. Linsky,** Bischofstr. 14; **Nakel** bei **Chr. Hertzog,** Brombergerstr. 27.

Zum Quartalsschluss

empfiehlt sich zur **Anfertigung** von

Rechnungs-Schema's,

mit Firmendruck etc.,

bei sauberer und korrekter Ausführung

die

Buch- und Accidenz-Druckerei

„Thorner Ostdeutsche Zeitung".

Eichen-Brenn- und Nutzholz,

bester Qualität, sowie andere Sorten Holz, **verkauft** täglich Forstverwalter **Bobke** in Forst **Leszcz** bei Rosenberg,

Kiefern-Kloben I., II.,

sowie andere Sorten Holz, **verkauft** täglich Förster **Strache** in Forst **Lissomitz,**

Holzkohlen, Kiefern-, Birken- und Eichen-Brennholz,

sowie **kieferne** 3/4", 4/4" u. 5/4" **Bretter** und **Schwarten, birkene Bohlen** und **Halbholz, Speichen** 2c. **verkauft** billig **S. Blum** in **Thorn.**

Avis!



Erlaube mir mein Fabrikat bestens zu empfehlen und höfl. darauf aufmerksam zu machen, daß ich außer den bekannten und beliebten **Thorner Honigkuchen,** wie **Katharinchen, Lebkuchen** und **Steinpflaster** 2c. auch folgende Sorten **ff. Kuchen** in eleganten Umschlägen anfertige:

Baseler Lebkuchen	p. Pack	25	u. 50	Pf.
Citronatkuchen . .	„	25	„ 50	„
Chocoladenkuchen	„	25	„ 50	„
Elisenkuchen . .	„	25	„ 50	„
Vanillenkuchen .	„	25	„ 50	„
Honigkuchen nach Art d. Baseler Leckerli			50	„
Italienische Fruchtkuchen . . .			50	„
Feinste weisse Lebkuchen auf Oblaten			50	„
Vict.-Lebkuchen		50 u.	1.00	Mk,
Spitzkuchen	p. Pfund . .		1.20	„
Pariser Pflastersteine	„ . . .		1.20	„
Liegnitzer Bomben ff.	p. Stück	10, 25, 50 u.	1.00	„
Randmarzipan in feinster Qualität	p. Pfund		1,60	„

Alle Sorten Cakes.

Von den beliebtesten Sorten meines berühmten Gebäcks liefere ein Postkistchen von circa 5 Kilo für 6 Mark incl. Embalage und Porto.

Dem immer bewiesenen Wohlwollen eines geehrten Publikums halte mich bestens empfohlen.

Herrmann Thomas,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers.

Das Modewaaren- und Ausstattungsmagazin

M. Kulesza,

Thorn,

Altstädtischer Markt 430,

(früher **S. Weinbaum & Co.**),

empfiehlt **zu festen, aber sehr billigen Preisen:**

Seidenstoffe, schwarz und farbig,
Sammete,
Peluche,
Kleiderstoffe,
Pelzbezugstoffe in Seide und Wolle,
Abgepaßte Roben,
Damenschlafröcke,
Jupons,
Schürzen,
Shawls und Tücher,
Flanelle,
Parchende,
Linons und Schirtinge,
Hemdentuche u. Madapolame,
Negligéstoffe,
Stickereien,

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche,
Bielefelder u. Schlesische Leinen,
Tischwäsche,
Handtücher,
Taschentücher,
Teppiche,
Bett- und Pultvorleger,
Tisch- und Bettdecken,
Schlaf- u. Steppdecken,
Reiseplaids,
Läufer in Wolle, Manilla u. Cocos,
Möbel-Crêpes u. Cretonnes,
Gardinen,
Tricotagen,
Damenstrümpfe,
Herrensocken.

Alle Artikel sind mit Neuheiten reichhaltig sortirt.

Bei Baarzahlung 4% Rabatt.

Muster umgehend und franco.

Dem geehrten Publikum der **Bromberger Vorstadt** erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in dem **neu erbauten Hause des Herrn Carl Spiller, Mellinstraße 81,**

ein Galanterie-, Woll-, Weiß-, Posamentirwaaren- und Putz-Geschäft

eröffnet habe und empfehle nachstehende Artikel zu billigen aber streng festen Preisen: **Tricotagen, Strickwolle, wollene Kleidchen u. Jäckchen, Kravatten, Kragen, Manchetten, Schürzen, Handschuhe, seidene Tücher, Regenschirme** 2c., **sowie sämmtliche Zuthaten der Damen- und Herrenschneiderei,**

ferner mache die geehrte Damenwelt besonders aufmerksam, daß mein Putzgeschäft unter Leitung einer sehr tüchtigen Direktrice geführt wird. Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Mellinstr. 81. **Emil Cholevius,** Mellinstr. 81.

Geschäfts-Aufgabe.

Beachtenswerth zur Weihnachtszeit.

Verkaufe mein aufs beste **sortirtes Uhrenlager** zu jedem nur **annehmbaren Preise** aus.

M. Grünbaum, Uhrmacher, Culmerstr. 5.

Reparaturen werden nach wie vor gewissenhaft unter bekannter Garantie ausgeführt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt sein Lager in:

Spielsachen, Puppen, Wollsachen

in allen Arten u. s. w., sowie **MASKEN** in großer Auswahl.

Hermann Gembicki,

Culmerstrasse 305.

Gemahlener Zucker,

à Pfund 29 Pf., 5 Pfund à 28 Pf.

Grosse neue Vourla Eleme-Rosinen, Filiatra-Corinthen, Sultaninen, Mandeln, Citronat, sowie **sämmtliche Backartikel** äußerst billig.

W. Schroeder, Podgorz.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“. (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 298 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 20. Dezember 1891.

Das Julfest der alten Germanen.

Eine Weihnachtsskizze von **Dr. Julius Pasig.**

Wie drei hohe Feste das christliche Jahr, so schmückten auch einst drei Hauptfeste (Hochgeziten) das altgermanische Jahr. Mit ihnen waren drei Opfer verbunden, die sich gleichsam als Ruhepunkte des zwischen Krieg und Frieden verlaufenden germanischen Kulturlebens ausprägten. Dieselben waren: das Julfest oder die Feier der Wintersonnenwende, das Siegesfest des Lenz und das Dankfest für den Ertrag der Felder im Sommer. Unter denselben war das erstere das bedeutendste.

Es war ganz dem tiefsinnigen Geiste des deutschen Kernvolkes entsprechend, daß es sein höchstes Fest gerade auf eine Zeit verlegte, in welcher anscheinend alles Leben in der Natur erstarrt ist und nur die Hoffnung auf das Wiedererwachen des Frühlings unter dem Leichentuche von Schnee und Eis fortgrünt. Wir finden darin die innigen Beziehungen der indogermanischen Völkerstämme zur Sonne und ihrer Verehrung wieder und zwar um so mächtiger, je kälter die neue Heimath, die sie gefunden, sich zeigte. Das gilt besonders vom hohen Norden mit seinen kurzen Tagen und langen, sternhellen Nächten, wo der Mensch die Wende der Leben spendenden Sonne mit Jubel begrüßte und sie zur bilderreichen Göttersage gestaltete. Zu dieser Zeit nämlich stiegen die alten Götter von ihren Hochsitzen in der Walhalla auf die Erde hernieder, um ihre feierlichen Umzüge zu halten und die Opfer und Bitten der Sterblichen entgegenzunehmen. Auf schneeweißem Roß ritt der Gründer des Julfestes, Allvater Odin, durch die Welt, ihn zur Seite die Göttermutter Frigga. Ihnen folgte der goldreiche Niördhr, der hammerschwingende Thor und die leuchtende Perachta, die segnende und strafende Göttin des Ackerbaues.

Den Hauptantheil an der Festfeier hatte Freyr, der glänzende Sonnengott. Er durchflog die kalte Winterluft auf goldborstigem Eber, dem Symbol des strahlenden Sonnenkörpers, und wo er erschien, da folgte ihm Glück und Segen auf dem Fuße. Von seiner Verehrung hatte das Julfest seinen Namen, dem Jul, altnordisch jôl, bedeutet das Rad, das Sinnbild der Sonne. Die meisten religiösen Formen des Julfestes lassen sich denn auch auf die Verehrung Freyr's zurückführen. Das Fest begann den 14. Dezember mit einer Vorfeier von drei Tagen und dauerte bis zum 6. Januar. Bei schwerer Strafe mußte während derselben jede Arbeit ruhen und Jung und Alt überließ sich der ungetheilten Lust und Freude. Zu Berg und Thal, auf Märkten und Gassen ertönte der Festjubel. Schöngeschmückte Schiffe fuhren die Flüsse auf- und abwärts, Freunde und Stammesgenossen zur gemeinsamen Festfeier abzuholen. Das germanische Gastrecht stand dabei in höchsten Ehren. Selbst Feinde fanden zur Versöhnung freien Zutritt. Besonders machten es sich die reichen Bonden — so hießen die freien Gutsbesitzer — zur angenehmen Pflicht, im festlich geschmückten Hause ihre Bekannten und Verwandten würdig zu empfangen. Die zur Feier aufbewahrten Jul-Eber wurden geschlachtet, Brote in reicher Fülle in Eberform gebacken und schäumendes Bier in großen Tonnen bereit gehalten. Die dreitägige Vorfeier verlief unter Opfern und Schmausereien.

Schon die Nacht vor den eigentlichen Festtagen, die Högganott (Schlachtnacht), auch wîhnott (Weih- oder heilige Nacht) genannt, wurde feierlich begangen. In derselben schlachtete der König den gewaltigen Jul-Eber und weihte ihn dem Gotte Freyr. Wenn das Blut dieses geweihten Opferthieres, des sonargaultr, auf den geweihten Stein floß, legte der Lehnsmann die Hände auf die Rückenborsten des Thieres und schwur dem Könige neue Treue. Hierauf zog das Volk und die freien Landbesitzer zur Opferstätte im heiligen Hain. Daselbst harrte ihrer der Druide (Priester) im weißen Hemd, das Greisenhaar mit grünem Eichenkranz geschmückt, und nahm die allgemeine Opferhandlung vor. Neben dem Eber wurden dem Sonnengotte zu Ehren auch die ihm heiligen weißen Rosse, die in den heiligen Hainen auf öffentliche Kosten gehalten wurden, geschlachtet. Der Druide zerlegte das Thier auf dem Opfersteine und brachte das Haupt sowie die edleren Theile den Göttern zum Opfer dar. Seine Gehülfen fingen das herablaufende Blut in Kesseln auf, bestrichen damit die Wände und Götterbilder und besprengten mit Wedeln das andächtig herumstehende Volk. Dann wurden mächtige Feuer angezündet und das Fleisch der geschlachteten Thiere gekocht. Rings herum lagerte das Volk und verwandelte so die religiöse Handlung in ein heiteres Festgelage. Fleisch und Fett wurde vertheilt, die Brühe getrunken und das in Eberform gebackene Julbrot dazu gegessen. Nach dem Mahle wurden die gewaltigen Trinkhörner mit Meth oder Bier gefüllt und machten die Runde mit unaufhörlichem Zutrinken, Trinksprüchen zu Ehren der Götter und gegenseitigen Glück- und Segenswünschen. Aus geweihten Gefäßen wurde den Ahnen insgesammt oder einem einzelnen derselben die Opferspende gebracht. Das nannte man „die Minne trinken". Der erste Minnetrunk galt dem Göttervater Odin, der zweite dem Niördhr, der dritte dem Freyr. Daneben kreiste auch das Bragafull, der Vollbecher des Bragi, des Gottes der Beredtsamkeit und der Dichtkunst. Sänger und Dichter durften bei dem Feste nicht fehlen und ernteten reichen Beifall.

In trüben Kriegszeiten nahm das Julfest ein schauerliches Gepräge an, weil Gefangene, Sklaven und Verbrecher als Menschenopfer geschlachtet wurden. Durch Menschenblut glaubten die alten Deutschen ihre Götter eher zu versöhnen und zur Gewährung einer Bitte geneigt zu machen.

Mit dieser öffentlichen Feier des Julfestes ging zugleich eine häusliche Hand in Hand. Dieselbe hatte jedoch eine unschuldige und heitere Natur. Fröhliche Zechgelage und Schmäuse wechselten mit fröhlichem Spiele. Besonders waren die Räthselspiele sehr beliebt. Die jungen Männer ergötzten sich mit Ballschlagen, Wurf- und Kugelspielen, sowie mit andern ritterlichen Uebungen. Bekannte und Verwandte überraschten sich mit allerlei Festgeschenken, mit Kleidungsstücken, Backwerk und Spielzeug. Dieser alte Brauch hat sich in unserer Christbaumbescheerung erhalten, dessen Lichtlein unzweideutig an den Sonnengott Freyr erinnern und das altehrwürdige Familienfest schmücken.

Allgemeiner war ehemals der noch jetzt in Lappland bestehende Brauch, dem Julvolke oder den Luftgeistern am Weihnachtstage von jedem Gerichte etwas vor die Fenster zu stellen. In Italien pflegen jetzt noch am Weihnachtsabende die Kinder Schuhe, Strümpfe u. dergl. vor die Fenster zu legen, damit das Christkind sich bekleiden könne. Ebenso besteht noch heute in der niedersächsischen Tiefebene die alte Sitte, mit dem Rufe „Julklapp!" am Weihnachtsabend Geschenke in befreundete Häuser zu werfen und geheimnißvoll wieder zu verschwinden.

Mit Einführung des Christenthums waren dessen Sendboten eifrig bemüht, die alte heidnische Julfeier mit dem christlichen Weihnachtsfeste in möglichste Uebereinstimmung zu bringen und zwar durch Verlegung der Zeit auf zehn Tage später und durch innere Umgestaltung der Feier selbst, die eine lange Zeit bedurfte, ehe sie ihren christlichen Charakter nur annähernd bekam. Sie mußten sich mit vorläufiger Ueberkleidung des Heidenthums mit christlichen Formen begnügen, weil das Volk noch immer in treuer Anhänglichkeit an den alten Göttern und ihrer Verehrung hing. Selbst der alte Name „Weihnacht" wurde beibehalten, — im skandinavischen Norden, Schweden, Norwegen und auch Dänemark, heißt noch heute das Weihnachtsfest „Jul" — aber die heidnischen Göttergestalten in Personen der christlichen Geschichte umgewandelt. An die Stelle des Odin und Freyr traten Joseph und Christus und die freundliche Frigga wurde zur christlichen Madonna. An den strahlenden Sonnengott erinnert der Weihnachtsbaum mit seinem Lichterglanz. Selbst Thor finden wir in der charakteristischen Weihnachtsgestalt des „Knechtes Nuprecht" oder „Niklas" wieder. So entstand ein seltsames Gemisch von christlicher und heidnischer Weihnachtsfeier.

In solcher Weise sind in alten Bräuchen die Reste alten heidnischen Götterglaubens bis auf unsre Zeit im Volke erhalten worden. Demselben gilt die Zeit der sogenannten „zwölf Nächte", d. h. von Weihnachten bis zum Dreikönigstage (6. Jan.), als eine geheimnißvolle und prophetische: Aus den Figuren in Wasser gegossenen Bleies, aus Salzhäufchen u. dergl. glaubt man zu ergründen, was das kommende Jahr Gutes oder Böses bringen werde, auf Zwiebelschalen, auf die man Salz streut, je nach der Art, wie dieses zerfließt, sagt man die Fruchtbarkeit des künftigen Jahres voraus. In der Mitternachtsstunde dieser „zwölf Nächte" fließt statt des Wassers Wein, oder das Wasser, in dieser Zeit geschöpft, besitzt übernatürliche Heilkräfte nach dem Glauben des Volkes. In dieser geheiligten Zeit sieht der Volksglaube die Geisterwelt den Sterblichen näher, die Zukunft erschlossen.

In den verschiedenartigen Backwerken dieser Zeit, in den Weihnachtsstollen bei uns, in den „Julbroden" und „Julebern" des Nordens, einem feinen Gebäck, dem ein Eberkopf oben aufgedrückt ist, in den „Eierringen" und „Züpfen" in der Schweiz haben sich unbewußt die altheidnischen Ueberlieferungen bis auf unsere Zeit erhalten, zugleich ein Zeugniß für das innige Festhalten an althergebrachten Formen im Volke.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämmtlichen Kirchen hier nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß an jeder Kirchenthüre Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfang der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 16. Dezember 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Communal- und Polizei-Verwaltung** einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1892/93 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir einen **Termin** auf

Montag, d. 28. Dezember 1891, Vormittags 12 Uhr

in unserem Büreau 1 anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn" einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Büreau zur Einsicht aus.

Thorn, den 11. Dezember 1891.

Der Magistrat.

Grundstücks-Verkauf.

Die zur **Joh. Modrzejewski**'schen Konkursmasse gehörigen Grundstücke **Brzoza Nr. 1 und 14, Czernewitz Nr. 1b und 10** und Schlüsselmühle Nr. 7, im Kreise Thorn, erstere an der Bahn nach Ottlotschin, das letzte Grundstück unmittelbar an der Haltestelle Schlüsselmühle, werden an hiesiger Gerichtsstelle **am 15. Januar 1892, Vormittags 10 Uhr öffentlich verkauft** werden.

Die Hauptgrundstücke Brzoza Nr. 1 und 14, bestehen zum Theil aus Niederungswiesen und Höhe, sind gegen 400 Morgen groß; Wirthschafts- und Einwohner-Gebäude im besten Zustande, die Grundstücke eignen sich zur Parzellirung, wie zur eigenen Bewirthschaftung.

Die Waldparzelle Czernewitz besteht aus circa 300 Morgen mit Kiefern bestandenem Wald und circa 100 Morgen Acker. Das Grundstück Schlüsselmühle Nr. 7 ist früher Kruggrundstück gewesen, hat massives Wohnhaus mit Stall und circa 20 Morgen Wiesen und Ellernholzung.

Die Grundstücke können auch vorher einzeln freihändig durch den Unterzeichneten verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt

M. Schirmer,
Verwalter d. **Joh. Modrzejewski**'schen Konkursmasse.

Holztermin.

Im Gasthause des Herrn **Grimm** zu **Richnau Montag, den 21. Dezember, Vorm. 10 Uhr** kommen aus meiner Neuhoffer Waldparzelle zum Verkauf:

Kiefern: Klobenholz, Spaltknüppel, Stubben, Strauch, Leiterbäume, Belegstangen, Spaltlatten, schwaches Bauholz;

Birken: Deichselstangen, Nutzholz und Birkenstämme.

Käufer können Holz am Terminstage laden.

J. Littmann's Sohn, Holzhändler,
Briesen Wpr.,
Inhaber der Dampfschneidemühle **Kaldunek.**

Ein Posten englische gepr.

Schiffsketten

sowie
fertige Steinschlag-Hämmer und sonstige Werkzeuge
billigst im
Gustav Moderack'schen ger. Ausverkauf.

Gestickte Schuhe

angefangen und musterfertig von **1 Mark** an in größter Auswahl bei
A. Petersilge, Breitestraße 23.

Chem. techn. Versuchsstation

Hantke Dr. Strassmann.
Königsberg i./P., Kneiphöf'sche Langg 20.
Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerbl u. kaufmänn. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuch. f. Brauereien, Brennereien, Meiereien, Landwirthschaftl. Lab. f. Hygieine. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtskurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Verbesserte Theerseife

aus der **königl. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg, prämiirt 1882.** Gegen Unreinheiten des Teints, Kopfschuppen, Grind, Hitzpickeln, Mitesser, Schwitzen der Füße, à 35 Pfg. **Theerschwefelseife,** à 50 Pfg., vereinigt die vorzügl. Wirkungen des Schwefels und des Theers. Allein-Verkauf bei Herren **Anders & Co.,** Thorn.

Wo

kauft man die schönsten und billigsten

Tapeten?

bei

R. Sultz,

Breite- und Mauerstraßen-Ecke 459.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1892/93.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsammlung S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige** im Kreise **Thorn** aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar bis 20. Januar 1892** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind, von heute ab in den Gemeinden Thorn, Culmsee und Mocker von den betreffenden Ortsbehörden, für die übrigen Ortschaften des Kreises in meinem Büreau kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten und in Behinderungsfällen von dem Regierungs-Civil-Supernumerar **Ulbricht** in meinem Büreau täglich in der Zeit vom 4.—20. Januar 1892 von 12—1 Uhr Mittags zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Thorn, den 8. Dezember 1891.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Krahmer.

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, Altst. Markt 33.

Dem geehrten Publikum zeige hiermit an, daß ich vom heutigen Tage ab **sämmtliche Artikel,** selbst bei kleinen Quantitäten **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** abgeben werde.

Im Detail zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ich empfehle meine Fabrikate:

Grüne Seife I u. II,
Weisse (Eschweger) Seife,
" (Kern) "
Oranienburger Kern- "
Harz- "
Mandel- "
in besten Qualitäten

Ferner sämmtliche Waschartikel:
Hoffmann'sche Reichsstrahlen-Stärke,
" Silberglanz- "
" Crême- "
Koenigsberger Reichsstrahlen-Stärke,
Macks Doppel- "
Halle'sche Weizen- "
Amerikanische Glanz- "
Englische "
Krystall. Soda,
Kartoffelmehl,
Waschblau,
Borax,
Pottasche,
Seifenpulver,

Beleuchtungsartikel:
Stearin-Salon-Kerzen in versch.
" **Kronen-** " Qualität.,
" **Wagen-** "
bemalte Stearin-Kerzen,

Paraffin-Kerzen,
Renaissance-Kerzen,
decor. Wachs-Salon-Kerzen,
Altarkerzen, gar. rein. Bienenwachs,
" von Ceresin,
" decorirt,
Wachsstock, gelb und weiss,
Zündhölzer,
Brennoel,
Petroleum, bestes amerikanisches,
" kaukasisches.

Fettwaaren:
Talg
Rohes Rüboel (Essoel),
Leinoel,
Firniss, nur I. Qualität,
Baumoel,
Maschinenoel prima,
" **secunda,**
" **tertia,**
Lowren-Oel,
Thran prima Copenhagener Robben,
" Berger,
" Loewen,
Wagenfett in 4 Qualitäten,
Lederfett,
Wichse,
Möbelpolitur.

Im Detail zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Toiletten-Seifen und Parfums in reicher Auswahl.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt
eine große Partie zurückgesetzter **Kleiderstoffe**
bedeutend unterm Einkaufspreise
das **Manufacturwaaren u. Wäschemagazin**

M. Kulesza,
Altstädtischer Markt
(früher S. Weinbaum & Co.).

Mollige Schlafröcke,

geeignet zu Weihnachtsgeschenken, bringe ich zu dem bevorstehenden Feste wieder in empfehlende Erinnerung.

H. Kreibich,
Herrengarderoben- und Militair-Effecten-Geschäft,
Heiligegeist-Strasse.



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. **Das Kreisrätsel** ist nur echt mit „Anker". Preis 50 Pfg.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Näheres über dasselbe und über das „Kreisrätsel" findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern eiligst (gratis und franko) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbaukasten ohne die Marke „Anker" sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme **nur Richters Anker-Steinbaukasten,** welche vor wie nach unerreicht dastehen und **die einzigen sind, welche regelmäßig ergänzt werden können;** vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 1—5 Mark und höher.

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolstadt, Thür.
Nürnberg, Wien, Olten, Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.

Gummischuhe jeder Art, neueste Formen, in Qualität unübertroffen, wie bekannt bei **D. Braunstein,** Breitestraße 14.

Die Universal-
Frisir-Maschine
ist vorräthig bei
Erich Müller Nachflg.

Ein Fläschchen Parfüm

ist für Jedermann eine angenehme Weihnachtsgabe.
Deutsche, englische und französische **Extrait's**
in einfacher und eleganter Ausstattung,

Echte Eau de Cologne,

Zimmerparfüm,

feine Seifen in Cartons, Wachsstock,
Wachs-Baumlichte,
bemalte und decorirte Kronenkerzen,
Christbaumschmuck
empfehlen

Anders & Co.,

Brückenstraße 18.

Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstr. 145,

empfiehlt unter 3jähriger schriftlicher Garantie:

Silberne Cyl.-Remont.-Uhren,	6 Steine 15 Mark, 10 Steine 18 Mark,
" Nickel-Rem.- " u. Schlüssel- " Uhren,	9 Mark,
Gold. Dam.-Remont. 14kar. Gold,	26 Mark,
Silberne Damen-Remont.-Uhren,	17 Mark,
Regulateure, 14 Tage gehend,	16 Mark,
Weckeruhren, beste Werke,	von 4 Mk. an,

Echte Nickelketten, von 75 Pfg. an,

Nach ausserhalb franco.
Großes Lager von:
Brillen, Pince-nez, Barometer, Thermometer

Als praktische Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir:
Briefbogen, Couverts, Mittheilungen, Rechnungen etc., mit Namendruck, Adress- und Geschäftskarten, Besuchskarten
(letztere in **elegantester Ausstattung** und **neuesten Mustern** bis zu den einfachsten) und bitten um rechtzeitge Bestellung.

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend machen wir die ergebene Anzeige, daß wir ein

Atelier für Damen-Schneiderei

eröffnet habe und bitten, uns mit gütigen Aufträgen zu unterstützen. Damen-Toiletten werden sauber und billig angefertigt.

Geschwister Bartz,
Brückenstraße Nr. 40.



Meine Uhr
geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher
Louis Joseph,
Seglerstr.
gut und billig reparirt wurde.

Als saubere Plätterin in u. außer d. Hause empfiehlt sich **Lydia Lange,** Kl. Mocker 676.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Joh. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

von Janowski,

prakt. Zahnarzt,
Thorn, Altst. Markt (neb. d. Post.)

Schmerzlose
Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.



„Corsets"
neuester Mode in größter Auswahl, sowie
Geradehalter
nach sanitären Vorschriften,
Umstands-Corsets,
gestr. Corsets
und
Corsetschoner
empfehlen

Lewin & Littauer.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg **Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flac. 1 Mark.

Schönes Weißzeug,

für Wiederverkäufer hohen Rabatt.
M. Neumann, Bäckermeister, **Podgorz.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.